

Christoph Koschel: Unverzichtbare diagonale Hilfen

Christoph Koschel reitet seit frühester Kindheit und erhielt schon mit 16 Jahren sein Goldenes Reitabzeichen. Über 20 Pferde brachte der 35-Jährige schon in den Grand Prix-Sport. Zu den Erfolgen des Juristen gehören der Sieg im Deutschen Dressur-Derby sowie die Bronzemedaille bei den Deutschen und Weltmeisterschaften und seine Teilnahme an den Olympischen Spielen 2010 im Dressurkader. Seit 2006 betreibt der Dressurreiter gemeinsam mit seinem Vater, dem international renommierten Ausbilder und Bundestrainer Jürgen Koschel, einen Turnier- und Verkaufsstall in Hagen a.T.W.

Herr Koschel, was sind diagonale Hilfen?

Den Begriff diagonale Hilfen nehme ich in der Praxis ehrlich gesagt selten in den Mund. Es ist ein Begriff aus der Theorie, den wir beim täglichen Training so nicht anwenden. Was sich natürlich dahinter verbirgt, ist das Zusammenspiel von Schenkel- und Zügelhilfen. Und zwar dem inneren Schenkel und dem äußeren Zügel. Bei diesem Zusammenspiel gibt es einiges zu beachten, das grundsätzlich gilt. Alles was man mit der Hand macht, muss auch mit dem Bein nachgetrieben oder vorbereitet werden. Denn die Schenkelhilfe, eine treibende Hilfe, genießt absoluten Vorrang vor der Zügelhilfe. Der Schenkel ist im wahrsten Sinne die treibende Kraft, die das Pferd veranlasst, sich vorwärts oder seitwärts zu bewegen und dem Reiter ermöglicht, eine gleichmäßige, sichere Anlehnung mit dem Pferdemaul herzustellen. Der Zügel dient dem Reiter schließlich zur Feinabstimmung. Das diagonale Zusammenspiel von Schenkel und Hand benötigt man vor allem bei Biegungen und Wendungen jeglicher Art. Egal ob beim Durchreiten einer Ecke, einer Volte, dem Schulterherein oder schließlich einer Traversale. In all diesen Situationen bestimmt der Reiter mit seinem inneren Schenkel und dem äußeren Zügel den Grad der Stellung (bezieht sich auf Kopf und Hals) und den Grad der Längsbiegung (bezieht sich auf den gesamten Körper). Korrekterweise müsste man noch die Gewichtshilfe, die in diesen Momenten ebenfalls auf dem inneren Gesäßknochen ruht, erwähnen. In der Praxis lernt man das genaue Dosieren der Hilfen ohnehin am besten nach dem Prinzip „learning by doing“. Wie viel Druck am Schenkel gemacht werden muss, wie viel

facebook
www.facebook.com/pferdia

pferdia tv
thomas vogel

Mittendrin in der
Pferde-Medienwelt:

Klicken Sie "Gefällt mir"

- Filmausschnitte
- Neuerscheinungen
- Dreharbeiten
- Autoren von Rang
- Rätselhaftes
- Sinnvolles

• Umwerfendes

shop www.pferdia.tv

In unserem Online Shop finden Sie
unser komplettes Angebot aus der Pferdefilm- und Bücherwelt

über 1000 Titel • Pferdefilme • Bücher • Musik-CDs

pferdia tv, Thomas Vogel · Hehrenwiese 8 · 27299 Langwedel · Tel. 04232/93100 · eMail: info@pferdia.de

Gramm man auf welchem Zügel hat, ist vollkommen abhängig vom Pferd und dem Ausbildungsstand sowohl von Pferd als auch Reiter. Eines ist jedoch sicher: Im Geradeaus ist noch kein Pferd ausgebildet worden.

Wie meinen Sie das?

Wenn ein Reitanfänger aufgefordert wird, einen Zirkel zu reiten, wird er sein Pferd instinktiv mit dem inneren Zügel herumlenken und vielleicht noch mit dem äußeren Bein versuchen, es herum zu drücken. Das Pferd wird dem Impuls auch folgen, nur nicht so, wie wir es am Ende gerne in einer Prüfung sehen würden. Denn mit ziemlicher Sicherheit wird es den Kopf verdrehen und auf einer mehr oder weniger krummen Linie versuchen, dem Zügelzug nachzukommen. Für den Hausgebrauch mag das auch reichen, aber wenn nachher am Punkt eine saubere Linie geritten werden soll, ist das ohne korrekte Hilfengebung nur schwer möglich. Ich kenne allerdings auch einen Kollegen im Spitzensport, der tatsächlich alles am inneren Zügel reitet und die Handeinwirkung auf dem Pferd mit dem Halten eines Fahrradlenkers vergleicht. Was man innen zieht, muss man außen nachgeben. Er reitet alle Ecken und gebogenen Linien mit stärkerem Druck auf dem inneren Zügel. Normalerweise sollte sich das Pferd aber um den inneren Schenkel biegen und an den äußeren Zügel herantreten. Der innere, leicht verkürzte Zügel dient nur zur Einleitung der Wendung oder des Seitengangs und zum Erhalt der Stellung. Man muss sich vorstellen, dass das Pferd regelrecht eingespannt ist zwischen innerem Schenkel und äußerem Zügel, wobei der Schenkel das Pferd nach vorn an die Hand heranführen lässt. Bei einem gut ausbalancierten, geradegerichteten Pferd könnte ein erfahrener Reiter jederzeit den inneren Zügel überstreichen oder sogar für eine ganze Zeit weglassen, ohne dass das Pferd die Linie verlassen würde. Auf gerader Linie wirken die diagonalen Hilfen der natürlichen Schiefe des Pferdes entgegen. Nur sehr viel abgeschwächt als in den Seitengängen. Beim Abwenden oder in Lektionen mit stärkerer Biegung – wie etwa Volten – verstärkt sich der innere Schenkeldruck. Der äußere Zügel fängt diesen Druck ab und begrenzt, der innere Zügel gibt weich die Stellung vor. Das Ziel sollte ein minimalistischer Einsatz jedweder Einwirkung auf dem Pferd sein. Doch es ist absurd zu glauben, dass man eine Dressurprüfung und insbesondere einen Grand Prix durchreiten kann, indem man einfach nur schön sitzt. Die Kunst ist es, die Hilfen so zu verfeinern, dass sie nahezu unsichtbar werden. Dazu gehören auch die diagonalen Hilfen.

Was erreichen Sie mit der diagonalen Hilfengebung?

Wie gesagt, keine Ecke, keine Seitengänge ohne diagonale Hilfengebung. Aber auch kein gerades Pferd ohne diagonale Hilfen. Um es mit Gustav Steinbrechts Worten zu sagen: Richte Dein Pferd gerade und reite es vorwärts. Klingt einfach, ist aber mit das Schwerste. Denn es geht darum, die natürliche Schiefe so auszugleichen, dass das Pferde- und Reitergewicht gleichmäßig auf alle vier Beine verteilt ist und das Pferd auch unter dem Reiter sein Gleichgewicht wiederfindet und losgelassen und durchlässig den Reiterhilfen folgen kann. Die Lektionen in Stellung oder Biegung sind ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, um das Pferd in korrekter Anlehnung durchlässig und damit auch gerade zu bekommen. Statt sich Runde um Runde im Geradeaus festzuziehen, kann man Wendungen und Seitengänge nutzen, um sein Pferd geschmeidig zu bekommen.



Christoph Koschel, hier auf einem siebenjährigen Hengst in einer Trensen S-Dressur. Foto: Bärbel Schnell

Welche Lektionen spielen hier die wichtigste Rolle?

Biegende Übungen und Seitengänge sind für die Gymnastizierung des Pferdes ein unverzichtbares Element. Egal welcher Disziplin man anhängt, sie sind für jedes gerittene Pferd von unschätzbarem Wert. Seitengänge werden nicht zum Selbstzweck geritten, sondern sind Mittel zum Zweck. Sie verbessern die Durchlässigkeit, helfen uns, an das Hinterbein zu kommen und verbessern die Schulterfreiheit, was auch für den grundsätzlichen Bewegungsablauf im Trab und Galopp förderlich sein kann. Wie für einen Balletttänzer sind auch für das Dressurpferd solche Übungen unerlässlich, um die Geschmeidigkeit und Körperbeherrschung zu erlangen, die es als Sportler und Reitpferd braucht. Angefangen wird üblicherweise mit Schultervor als Vorstufe zum Schulterherein. Das Pferd wird mit der Vorhand leicht in die Bahn geführt, das innere Hinterbein spurt schmaler an das äußere und wird so vermehrt zur Lastaufnahme angeregt. Nach dem Schulterherein folgt dann die Traversale als einziger Seitengang, der auch im Galopp als Prüfungslektion vorkommt.

Wie machen Sie einem jungen Pferd die diagonalen Hilfen verständlich?

Da den meisten jungen Pferden vor allem noch die Versammlung und die Balance für richtige Traversalen fehlen, beginnen wir immer mit einer Zwischenübung. Das heißt, wir reiten zunächst eine Art Schenkelweichen, auch im Trab. Es geht dabei zunächst darum, dass das Pferd das Kreuzen der Beine koordiniert bekommt und die seitwärtstreibende Hilfe begreift. Um nicht zu sehr mit dem Schenkel einwirken zu müssen, kann auch eine



Christoph Koschel. Foto: Bärbel Schnell

an der Schulter vorsichtig touchierende Gerte helfen, dem jungen Pferd verständlich zu machen, wohin es gehen soll. Das Schenkelweichen gehört klassisch betrachtet eigentlich nicht zu den Seitengängen, da das Pferd nicht wirklich gebogen, sondern nur gestellt ist und auch nicht versammelt sein muss. Es ist aber ein guter Einstieg. Genauso wie sauber ausgeführte Schlangenlinien oder eben die korrekt gerittene Ecke, die als Voraussetzung für die Erarbeitung der Seitengänge gesehen werden können. Wenn unsere Pferde auch im Trab „Schenkel weichen“, also dem äußeren Schenkel vorwärts-seitwärts folgen, dann beginnen wir zunehmend mit der Erarbeitung der richtigen Stellung und Biegung. Erst für einige Meter, dann wieder ins Geradeaus, dann erneut die Seitwärtsbewegung mit Stellung und Biegung in Bewegungsrichtung. Wichtig ist, dass die Vorwärtstendenz erhalten bleibt. Bevor man sich in der Traversale „festfährt“, sollte man erst einmal im Geradeaus wieder Schwung holen und zur Not auch einmal das Pferd in eine Konterstellung bringen. Jungen Pferden fällt es auch häufig leichter, Traversalen auf der Viertellinie zu beginnen statt vom Hufschlag und der Bande, die sie gerne als „Geländer“ benutzen. Auf der Viertellinie wird dann zunächst für einige Meter Schulterherein geritten, um aus dieser Stellung und Biegung die Traversale einzuleiten.

In der Traversale sorgt der leicht zurückgenommene, verwahrende äußere Schenkel für die Vorwärts-Seitwärts-Bewegung, der innere Schenkel liegt am Gurt und erhält die Rippenbiegung wie im Schulterherein. In der Traversale spielt – anders als im Geradeaus – der innere Zügel eine wichtige Rolle, weil er das Pferd nicht nur stellt, sondern auch seitwärtsweisend wirken kann.

Was sind die häufigsten Fehler bei der diagonalen Hilfengebung?

Es sind eigentlich grundsätzliche Fehler, die beim täglichen Reiten häufig auch aus Gedankenlosigkeit entstehen. Diese beginnt schon beim Reiten auf dem Zirkel oder beim Durchreiten von Ecken. Die Linien werden irgendwie geritten, aber nicht bewusst vom Reiter bestimmt. Wer sich wirklich einmal darauf konzentriert, eine Ecke sauber ohne

Taktfehler tief zu durchreiten, wird merken, wie es um die Durchlässigkeit seines Pferdes steht. Denn vor einer Ecke führen wir die Pferde leicht zurück, um dann versammelter durch die Viertel-Wendung zu kommen. Wenn das diagonale Zusammenspiel zwischen Schenkel- und Zügelhilfen hier schon nicht funktioniert, wird es auch in anderen Lektionen schwer. Einige der häufigsten Fehler sind das zu starke Ziehen am inneren Zügel oder das Wandern der Hände über den Mähnenkamm. Das führt zum Verkanten im Genick, zum Ausbrechen über die äußere Schulter – etwa in der Volte oder auf dem Zirkel – und letztlich auch zum Verlust der aktiven Hinterhand. Denn wenn das Pferd wieder schief wird, ist es ihm auch unmöglich, unter den Schwerpunkt zu treten und Gewicht mit dem Hinterbein aufzunehmen. Wird das Pferd zu eng, fehlt meist die vorwärtstreibende Hilfe bei zu starker Handeinwirkung. Hand vor, Bein ran und vorwärts! Wenn das Pferd beim Schulterherein schwankt und die Linie nicht halten kann, dann fehlt meist der äußere Zügel, der die Stellung begrenzt und die äußere Schulter kontrolliert. Am einfachsten kann man solche Fehler beheben, indem man sein Pferd immer wieder geraderichtet und die Stellung und Biegung neu einleitet. Zunächst als Schultervor, dann als Schulterherein und dann in der Traversale. In der Traversale darf das Pferd nicht in die Lektion hineinstürzen, also gegen den inneren Schenkel anrennen und zu steil hinüberkreuzen. Das hat nichts mit Fleiß zu tun, sondern ist genauso eine Form des Entziehens wie gar nicht oder schwerfällig seitwärts zu wollen. Wie schon erwähnt, sollte man das Pferd zunächst im Geradeaus wieder kontrollieren, es sauber an die Hilfen stellen, um dann erneut in eine langgezogene Traversale anzusetzen. Doch bei aller Gymnastizierung darf man nicht vergessen, dass gerade die Seitengänge für den Bewegungsapparat auch eine enorme Belastung sind und beim ausgebildeten Pferd nur gelegentlich ins Trainingsprogramm aufgenommen werden sollten.

Herr Koschel, vielen Dank für das Gespräch! (Bärbel Schnell)



Weitere Informationen über **Christoph Koschel** finden Sie im Internet unter www.koschel-dressage.com